

Correspondent

Erhebt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 180 Nummern.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 13. September 1889.

№ 106.

Technische Briefe.

Von F. W. Auer.

VII.

Bevor ich zu einem neuen Thema übergehen kann, muß ich auf meinen letzten Brief nochmals zurückkommen und besonders auch dem Bericht über die Johannisfest-Drucksachen verschiedenes nachtragen. Nach Abschluß des letzteren gingen noch etliche Arbeiten ein, welche der Erwähnung wohl wert sind. So aus Nachen eine Sammlung Festlieder mit in Farben gedrucktem Titel, welcher letzterer im ganzen einen guten Eindruck macht, in Einzelheiten jedoch zu wünschen übrig läßt; besonders sind die Verzierungen der Zeile Fest-Vieder mangelhaft angeordnet. Zum Johannisfeste der Bunzlauer Buchdrucker lieferte die dortige Offizin L. Fernbach das Programm, dessen hübsche Umrahmung für den wenigen Text fast zu reich ausgefallen ist, und ein Festlied, dessen Druck jedoch auf meinen Beifall verzichten muß; mit vier Farben- und dem Materiale kann man besseres leisten, wie durch das Programm ja am besten bewiesen. Die Festlieder der Kollegen der G. Wolfischen Offizin hat man jedenfalls nach Feierabend gedruckt. Aus Chemnitz ging noch ein den Teilnehmern am Johannisfest in Albernhan vom Schweizerdegen Dittberner gewidmetes Festlied mit sechsfarbigem Titel ein, dessen Ausführung mir noch besser gefallen würde, wenn in die etwas zu bunte Umrahmung durch schwarze Partien mehr Ruhe und Kraft gebracht wäre. Nach dem Programm und der Festkarte des Lokalvereins Hannover zu urteilen, steht unsre Kunst in der schönen Welfenstadt heute noch so ziemlich auf derselben Stufe wie vor zehn Jahren. Die Gutenberg-Karikatur ist zudem für die Karte keine besondere Zierde. Das Programm des Bezirksvereins Mainz ist mit seiner grün und violetten Umrahmung, Text schwarz mit roten Initialen, zu schreiend bunt, um schön zu sein. Der Satz sowohl der Ornamente wie des Textes ist dagegen durchaus lobenswert.

Wie vorauszusehen, hat meine Kritik der Johannisfestdrucke nicht allen Betroffenen gefallen; es war ja das aber auch nicht meine Absicht. Ich vermeine, mich stets an die Sache gehalten zu haben; wenn ich dabei diesem oder jenem Einsender etwas nahe getreten bin, so geschah das nur der Sache wegen. Auch eine Schriftgießerfirma hat sich getroffen gefühlt. Den Herren Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. wollen nämlich die Gänsefüßchen, mit denen ich ihre „neue“ Rotoko-Einfassung auszeichnete, gar nicht gefallen, sie schreiben an die Redaktion des Corr., daß die fragliche Einfassung „ganz neu“ sei und sie dieselbe „eigens zeichnen und schützen lassen und glauben auch nicht, daß eine anwährend ähnliche Zeichnung auf dem typographischen Markt existiert.“ Daß die Einfassung ganz

neu gezeichnet und geschützt wurde, habe ich gar nicht anzweifeln wollen, aber trotzdem sind die Formen derselben nicht neu, wovon man sich durch Umschauen in Büchern, die nun die 100 bis 150 Jahre alt sind, überzeugen kann; auch an Häusern und Zimmerdekorationen, Bildern und Spiegelumrahmungen, welche aus jener Zeit stammen, wird man manche Figur aus der „neuen“ Einfassung als alten Bekannten begrüßen können. Das wäre ja alles nicht schlimm und nicht selten wird ein derartiges Auffrischen alter Formen als eine lobenswerte That bezeichnet. Im vorliegenden Falle liegt die Sache nach meiner Auffassung aber doch etwas anders. Die hier dem Buchdrucker gebotenen ornamentalen Formen gehören einer Periode der Kunstgeschichte an, welche man heute als diejenige bezeichnet, in welcher die Kunst am tiefsten gesunken war und die man schlechtweg die Popsperiode nennt. Es ist nun die Sucht nach Abwechslung zu weit getrieben, wenn man aus einer solchen Zeit stammende Kunstformen, die längst als geschmacklos und wertlos erkannt sind, wieder hervorholt, einzig aus dem Grunde, dem verehrlichen Publikum etwas „Neues“ zu bieten; es ist eine Pflicht der Fachpresse, solchen Verirrungen offen entgegenzutreten und vor der Nachfolge auf derartigen Irrwegen zu warnen. „Rotoko-Einfassung“ ist für das hier gebotene Material ein unberechtigter Name, der richtige würde „Barock“ oder noch besser „Pops-Einfassung“ sein. — Auch das habe ich mit den Gänsefüßchen nicht andeuten wollen, daß bereits eine annähernd ähnliche Zeichnung auf dem typographischen Markt existiert, aber ich halte das letztere weder für ein Unglück noch für einen Beweis der Existenzberechtigung der „Rotoko-Einfassung“ von Ludwig & Mayer.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung der neuesten Zeit, daß sich die Liebhaberei in fast allen Kunstgewerben wieder dem Rotokostile zuwendet und jenen heiteren ungezwungenen Formen huldigt, wie sie zur Zeit Louis XV. ganz als die Kinder ihrer Zeit zum erstenmal entstanden. Es kann hier nicht der Ort sein, darüber Betrachtungen anzustellen, inwieweit diese Geschmacksrichtung für die Gegenwart eine Berechtigung beanspruchen darf, wir haben nur mit der Thatsache zu rechnen, daß der Rotokostil auch in unserm Beruf hineinspielt und uns somit nötigt, uns mit ihm näher zu beschäftigen. Mit mehr oder weniger Glück haben bereits einige Gießereien Rotoko-Ziermaterial veröffentlicht. Das eigentlich Charakteristische des Rotokostiles kommt in allen diesen Erzeugnissen jedoch nur mangelhaft zur Darstellung. Es ist eben fast unmöglich, das ungezwungen Bewegliche jener Kunstformen auf unsere rechteckigen Typen zu bannen und darum bleibt allen den Kompositionen aus diesen Einfassungen etwas Steifes anhaften,

will man nicht im Saße zu Kunstgriffen die Zuflucht nehmen, welche in der gewöhnlichen Praxis ausgeschlossen sind. Das eigentliche Gebiet des Rotokostiles, soweit es die graphischeervielfältigung seiner Zierformen betrifft, wird wohl immer die Lithographie, der Holzschnitt und die Zinkätzung bleiben. Durch diese Methoden, welche in bezug auf die Kosten freilich gegenüber der Herstellung durch Satz und Buchdruck wesentlich teurer sind, läßt sich die jedem Fall entsprechende Originalzeichnung auf unbeschränkter Weise graphisch wiedergeben. Es sind auf diese Art schon wirklich reizende Druckarbeiten geschaffen worden, zu deren Vollendung auch der Buchdrucker sein gut Teil beigetragen hat. So sind mir Arbeiten von Karl Ballau in Mainz und von Münchener Firmen bekannt, welche selbst den Gegner dieser Geschmacksrichtung einnehmen müssen. Erst in den letzten Tagen wurde mir durch Vermittelung der Redaktion eine in die eben behandelte Klasse von Drucksachen gehörige Arbeit zugestellt, welche eine Erwähnung an dieser Stelle wohl verdient. Es ist dies eine Speisekarte in Folioformat für das Etablissement „Harlust“ in München, gedruckt in der dortigen Offizin B. Heller. Die prächtige blau gedruckte Titelzeichnung wurde durch einen hellblauen Ton gleichsam ausgetuscht und in die zahlreichen mit dem Ganzen verschlungenen Kartuschen Ansichten des Etablissements und landschaftliche Darstellungen in brauner Farbe eingedruckt. Hätte der Drucker diese braune Farbe in einer weichern Nuance gewählt, so würde das zur Vollendung des Ganzen noch wesentlich beigetragen haben. Doch auch so ist diese Arbeit eine Druckleistung, welche über das Niveau des Alltäglichen ansehnlich emporragt und interessant dadurch, daß zu ihrer Ausschmückung Zierformen gewählt wurden, mit welchen sich der Accidenzdrucker in nächster Zukunft eingehender zu beschäftigen haben wird.

Nachrichten aus Paris.

Der Geschäftsausweis 1888/89 der Pariser Buchdruckerammer, wie solcher seinerzeit der Generalversammlung unterbreitet worden, ist schon erschienen. Nach Aufzählung der verschiedenen Fragen, welche im Laufe des Berichtsjahres vorgekommen, u. a. der besonders wichtigen, die Straflosigkeit des Buchdruckers bei Preisvergehen betreffend, zieht der Vorsitzende G. Chamerot gegen die ebenso „unsinnige als ungeschickte Schmutzkonturrenz, unter der die Buchdruckindustrie allgemein leidet“ zu Felde. Sein Klagegedicht legt offenkundig abermals dar, in wieweit hohem Grade die Freilegung des Buchdruckgewerbes in Frankreich durch die neue Regierung die Herabdrückung der Löhne der Gehilfen, die Lehrlingszuchterei, die Separimentanstellung und infolge dessen die Schmutzkonturrenz gefördert hat — ein Zustand, der zur Zeit des Kaiserreiches, als unser Gewerbe Monopol in Händen einzelner war, nicht so tief einschneidend zu Tage getreten ist. Er liefert von neuem den Beweis, daß die freizeitliche

Gefetzgebung einseitig geblieben ist. „Unsere Kunden“, führt Herr Chamberot aus, „haben nicht mehr nötig, um den Preis zu feilschen, wir sind besorgt um ihre Vorteile als sie selbst. Unser unablässiges Sinnen und Trachten ist einzig darauf gerichtet, uns gegenseitig den Garaus zu machen, dem einen und dem andern ein Geschäft zu einem Spottpreis abzujauchen. In der bössinnigen Leidenschaftlichkeit dieses Bruderkampfes gehen wir soweit, unsere Vorschläge tief unter dem Selbstkostenpreis aufzustellen. Ich kenne wohl den Gebankengang derartig Handelnder. Bei dem ersten Geschäft, klicke ich sie, bringen wir ein Opfer, nur um Beziehungen anzuknüpfen, haben wir aber einmal Stellung gefaßt, dann gehen wir mit den Preisen hinauf! Vobenlojer Zrrtum! Erniedrigte Preise erhöhen sich niemals, und diejenigen, welche sie vorschlagen und annehmen, schaffen da Fälle, auf welche man sich später beruft und gegen welche dann anzukämpfen für immer unmöglich ist. Würden diese Leute die Tragweite ihrer Handlungsweise erkennen, so verdienten sie die allerstrengste Mißachtung ihrer Kollegen! Ich weiß sehr gut: nichts ist schwieriger als eine genaue Preisaufstellung in Buchdrucksachen. Ich kenne aus Erfahrung, daß, wenn man anfängt die einzelnen Kosten, welche den Satz wie den Druck belasten, auf Papier zu bringen, die Aufzählung kein Ende nimmt und beim Abschlusse hat man in der Regel etwas vergessen. Aber weiß ich das kenne, desto unbegreiflicher erscheint es mir, wie diejenigen, welche vor einer gründlichen Zusammenzählung ihrer Unkosten zurücktreten, als fürchten sie sich zu verbrennen, geneigt sein können, niedrigere Preise zu stellen als die Kollegen, welche sich die Mühe nicht verdrießen lassen, ihre Ausgaben vorher zu zergliedern, um danach ihre Forderungen zu bestimmen. Sie erfahren nichts neues, wenn ich Ihnen hier erzähle: es ist ohne Beispiel, daß heutzutage der Buchdrucker einzig durch sein Gewerbe auf einen grünen Zweig kommt. Er hat nicht mehr das Recht, Geld zu verdienen. Jeder durchlöchert seine Rechnungen, dringt in alle Einzelheiten der Herstellungsweise ein, zerlegt sie, streitet sie ab und beweist ihm, daß er einen ungeheuren Gewinn erzielen wolle, indem er ihm die Kostenanschläge eines Konkurrenten vorlegt, dessen Preise so überaus entfernt unter den feintigen stehen, daß dem armen Sünder, beschämt und verblüfft, nichts übrig bleibt als sein Verbrechen zu offenbaren und zu Kreuzen zu kriechen. Ist das nicht eine wahre Geschichte? ... Es werden z. B. die kleineren Auflagen niemals nach ihrem Werte bezahlt. Das ist nicht recht: ein Zubrücker darf nichts verlieren von dem was er schafft. Aber gehen Sie einmal hin zu dem Kunden und machen Sie ihn begreiflich, daß die Auflage von 500 Exemplaren eines Bogens, Papierformat Jesus, 20 Fr. wert ist, weil die Zurechtung die gleich mißsame ist für 500, 1000 oder 10000 Abzüge! Er wird nichts davon hören wollen und antworten: er kenne nur den Preis, welchen man ihm überall abverlange. Schließlich hat er noch Tarife zur Hand, worin schwarz auf weiß der Auftragspreis vorerwähnten Bogens mit 5 Fr. vermerkt steht. Solche Fälle habe ich erlebt! Das ist also die Lage, die wir uns selbst geschaffen haben. Dabei habe ich nur den kleinern Teil der Frage in betracht gezogen. Wollte ich mich auf Einzelheiten erstrecken, was müßte ich von den Korrekturabzügen ohne geringste Entschädigung sagen, deren jedesmaliger Abdruck mehr die Schrift angeht als größere Auflagen? — von dem gewaltigen Risiko, das wir uns aufbürden bei der Uebernahme von Hunderten von Ries Papier, Eigentum unserer Kunden, ohne jedwede Bestreuerung?“ So spricht Herr Chamberot und empfiehlt zum Schluß als Heilmittel gegenseitige Unterstützung und vereintes Streben zur Wiederaufrichtung der Preise sowie stets eingendt zu sein, daß das Interesse der Industrie im allgemeinen mit dem des einzelnen zusammenfällt. Vielleicht kann man in Deutschland aus seinen Worten gleichfalls einige Nutzen ziehen.

Dem in Versailles arbeitenden Seher Lamacher sollte, wie auch der Corr. in den Nr. 111, 119 und 136 des Jahrg. 1888 berichtete, vor etwa einem Jahr eine Erbschaft im Betrage von fünf Millionen Dollars = 20 Millionen Mark aus Amerika zugefallen sein. Diese riesige Summe wäre von einem gewissen Tanisset (ehemaligen Redakteur des Journal des Debats in Paris, 1849 nach Amerika ausgewandert, wofelbst er den Courier de San-Francisco begründete) dem Lamacher testamentarisch hinterlassen worden aus Dankbarkeit, weil derselbe ihn einst aus Lebensgefahr errettete. Drei Tage nach dieser in viele Zeitungen übergegangenen Nachricht war der benedite Erbe aus seinem Arbeitsort Versailles verschwunden. Die verschiedensten Gerüchte waren verbreitet: er sollte wegen Ueberschwemmung von Bettelbriegen die Unsichtbarmachung für praktisch gehalten oder Schwindelereien halber die Erbschaft erkunden haben, um besser verdulsten zu können oder gar sich den Tod gegeben haben, weil er mit derselben genasführt worden. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos. Nun meldet La Paiz: Am letzten Sonntage verhafteten Polizeibeamte in Marseille einen Menschen wegen Landstreichens, welcher

nach seiner Aussage sich Bogaval nannte, 43 Jahre alt je und das Buchdruckgewerbe erlernt hätte. Durch weiteres Befragen in die Enge getrieben, gestand er schließlich, daß sein wahrer Name Lamacher ist, derselbe, welcher im September vorigen Jahres heimlich Versailles verlassen hatte. Da nach seinen damals eingeholten Erkundigungen sich herausgestellt, daß nichts wahrer an der Erbschaft sei und er nun die Zielfeibe des Spottes aller Welt zu werden befristete, habe er beschloffen, aus Frankreich zu gehen, zu dem Zwecke sich in Marseille nach Jerusalem eingeschifft und sei von dort über Alexandria nach Tunis gewandert, bis er, aller Mittel bar, wieder nach Frankreich zurückgekehrt sei. So hat denn wieder einmal die geschwähigste Fama ihr Opfer gefunden.

Die in Neuilly bei Paris mit einem Aufwande von nahezu acht Millionen Franks errichteten neuen Gebäulichkeiten der von den Gebr. Galignani begründeten Stiftung zur Altersversorgung unbenannter französischer Schriftsteller, Künstler und Buchdrucker deren Familienmitglieder sind am 22. Juli d. J. vom Seine-Präsidenten im Beisein von Abordnungen verschiedener Hochschulen und zahlreichen Privatpersonen feierlich eröffnet worden. Die Anstalt kann 100 Bedürftigen als Heimstätte dienen: 50 zahlenden (jährlich 500 Fr.) und 50 unentgeltlich. Die letztere Vergünstigung genießen nach Auswahl: 10 Buchhändler oder Buchdrucker, deren Witwen oder Töchter, je 20 Gelehrte, Schriftsteller und Künstler, deren Vater oder Mutter, Witwen oder Töchter. Unter den 14 zahlenden und 45 freien schon jetzt Eingeweihten befindet sich noch kein Buchdruckermitglied. — n.

Korrespondenzen.

-e. Düsseldorf, Anfang September. Die am Sonntage den 25. August in Krefeld abgehaltene Bezirksversammlung tagte wiederum unter dem Zeichen der Teilnahmlosigkeit, es waren zu derselben nur 21 Teilnehmer erschienen, nämlich 3 Mitglieder von hier, 11 Mitglieder und 5 N.-B. aus Krefeld und je ein Mitglied aus Gladbach und Rheidt. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Bericht des Bezirksvorsitzers; 2. desgl. des Kassierers; Berichte der einzelnen Mitgliedschaften; 4. Antrag auf Erhebung einer Tarifsteuer; 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung und 6. Verschiedenes. Der Vorsitzende der Mitgliedschaft Krefeld begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten und übertrug sodann dem Vorsitz dem Bezirksvorsitzer von Düsseldorf, welcher nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Bezirksversammlung in kurzen Worten ein Bild des Vereinslebens im Bezirke gab. Es folgte der Kassenericht pro 2. Quartal, den wir im folgenden wiedergeben. Einnahme: Allgemeine Kasse: 88 Mitglieder mit 930 Wochenbeiträgen à 50 Pf. = 465 Mk., an Einschreibegeld 2 Mitglieder à 3 Mk., 1 Mitgl. à 6 Mk. — 12 Mk., Summa 477 Mk., Zentral-Zwahlenkasse: 88 Mitglieder mit 1011 Wochenbeiträgen à 20 Pf. = 202,20 Mk., Zentral-Krankenkasse: 101 Mitglieder mit 1148 Wochenbeitr. à 50 Pf. = 574 Mk., Einschreibegeld 2 Mitgl. à 3 Mk., 1 Mitgl. à 6 Mk. = 12 Mk., Vorschuß vom 1. Quartal 100 Mk., Summa 686 Mk. Gauskasse: 88 Mitgl. mit 930 Wochenbeitr. à 10 Pf. = 93 Mk. Ausgabe: Allgem. Kasse: Konditionslosen-Unterstützung am Ort: 1 Mitgl. 32 Tage à 2 Mk. = 64 Mk., 2 Mitgl. 70 Tage à 1 Mk. = 70 Mk., 1 Mitgl. 2 Reisetage à 95 Pf. = 1,90 Mk., Uebererschuß 341,10 Mk., Summa 477 Mk. Zentral-Zwahlenkasse: Uebererschuß 202,20 Mk. Zentral-Krankenkasse: Kranken-Unterstützung 8 Mitgl. 177 Tage à 2 Mk. = 354 Mk., 3 Mitgl. 25 Tage à 50 Pf. = 12,50 Mk., 1 Mitgl. für Medizin 1,15 Mk., Porto und Schreibmaterialien 3 Mk., Vorschuß pro 3. Quartal 200 Mk., Uebererschuß 115,35 Mk. = 686 Mk. Gauskasse: Konditionslosen-Unterstützung 2 Mitgl. 12 1/2 Wochen à 3 Mk. = 37,77 Mk., Porto und Schreibmaterialien 16,53 Mk., Abonnement auf den Corr. pro 3. Quartal für den Bezirksvorsitzer 1,50 Mk., Beiträge zur Z. R. R. 8 Wochen à 50 Pf. = 4 Mk., Uebererschuß 33,20 Mk., Summa 93 Mk. Konditionslos waren 4 Mitgl. 34 1/2 Wochen, erwerbsfähig krank 3 Mitgl. 3 1/2 Wochen, erwerbsunfähig krank 8 Mitgl. 25 1/2 Wochen. Bewegungstatistik: Mitgliederbestand Ende des 1. Quartals 74, neu eingetreten 2, wieder eingetreten 1, zugereist 5, Summa 82; abgereist 6, ausgetreten 2, ausgeschloffen 1, Bestand pro 3. Quartal 73. Hierzu kommen 16 nur der Z. R. R. angehörende Mitglieder, davon in Düsseldorf 14, in Gladbach 2. 1 Mitglied reiste im Laufe des Quartals ab, mithin Bestand pro 3. Quartal 15. Korrespondenz des Kassierers: Eingang 36 einschließl. 11 Geldsendungen, Abgang 26 einschließl. 4 Geldsendungen. Zum 3. Punkte der T.-D. übergehend, berichten die Vertreter der verschiedenen Mitgliedschaften über die Thätigkeit derselben in dem seit der letzten Bezirksversammlung verfloffenen Zeitraume; die Ortsversammlungen beschäftigten sich in letzter Zeit hauptsächlich mit den die Buchdruckerwelt bewegenden Fragen; es

würde zu weit führen, das alles zu wiederholen, besonders da die Stellungnahme der Mitgliedschaften zu diesen Fragen ihren Ausdruck in dem Beschluß über den 4. Punkt der heutigen Tagesordnung fand. Denselben bildete ein Antrag auf Erhebung einer Tarifsteuer. Es entspann sich hierüber eine recht lebhafte Debatte; der Antrag selbst fand zwar keinen Gegner, denn obwohl es manchem verheirateten Mitgliede sehr hart ankommen wird, eine noch höhere Steuer zu zahlen, war sich die Versammlung doch darin einig, daß dies das wenigste sei, wodurch wir in unserm Bezirk unsre Teilnahme an den Bestrebungen des großen Ganzen betätigen könnten, nur über die spätere Verwendung der zu Tarifzwecken gesammelten Fonds konnte man sich nicht einigen; während ein Teil dafür eintrat, die jetzt gesammelten Gelder jedem einzelnen Mitglied auf die später jedenfalls allgemein erhängene höhere Steuer gut zu schreiben, wollte die Gegenpartei hiervon nichts wissen. Da man jedoch den verschiedenen Verhältnissen Rechnung tragen mußte, einigte man sich schließlich dahin, die Erhebung und Verwendung einer freiwilligen Extrasteuer den verschiedenen Mitgliedschaften zu überlassen. Zu Punkt 5 der T.-D. wurde beschloffen, die nächste Bezirksversammlung in Gladbach abzuhalten. Der nun folgende letzte Punkt der T.-D. behandelte nur interne Angelegenheiten, und wäre eine Wiedergabe derselben, wenn auch nicht ohne Interesse für weitere Kreise, so doch ohne Zweck. Nur der hieraus resultierenden Abhandlung des Bezirksvorsitzenden wollen wir noch Erwähnung thun, mit dem Wunsche schließend, die nächste Bezirksversammlung möge sich eines stärkeren Besuches zu erfreuen haben!

Köln. Am Sonntage den 1. September fand hier im großen Saale der Leiz-Erfolgung eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, deren Hauptzweck darin bestand, nach dem eingegangenen statistischen Materiale das Resümee der Verhältnisse unsers Gewerbes im achten Kreise bekannt zu geben und auf Grund dessen die Stellungnahme zu den Tarif-Abänderungsanträgen zu diskutieren und unsern Gehilfenvertreter dementsprechend zu beordern. Anwesend waren vom Gauvorstande die Herren Wilhelm und Stodt sowie Vertreter aus Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Hagen, Münster, Duisburg, Kulzort, Elberfeld-Barmen, Krefeld, Aachen, Bielefeld, Düsseldorf und Bonn. Nach Wahl der Geschäftsleitung, bei welcher der Gauvorsitzer Herr Wilhelm den angetragenen Vorschlag freundlichst übernahm, entledigte sich Fritz Schröder, als Gehilfenvertreter des VIII. Kreises, in eingehender Weise seines Berichtes über die Tarifverhältnisse unsers Gauses, soweit ihm statistisches Material zugegangen oder zu erlangen war. Es bedarf hiernach noch einer sehr regen Thätigkeit und großen Opfernutes der einzelnen Mitgliedschaften um den jetzt bestehenden Tarif voll zur Geltung zu bringen! Die Entgegennahme der Berichte der einzelnen Bezirke fand durch obiges Resümee ihre Erledigung und entwickelte sich nun eine Generaldiskussion zunächst über die drei Kardinalpunkte der Abänderungsanträge: Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung des Berechnens, Höherbezahlung der Ueberstunden. Hier war es hauptsächlich der Berechnungsmodus, welcher lebhaft debattiert wurde; man erkannte auf der einen Seite den Vorteil zu gunsten unserer Konditionslosen sowie die Abspannung des festen Berechners, insbesondere bei schlechtem Manuskript, auch die bessere Herstellung des Wert- und Zeitungsabgabs bei Einführung des Gehilfengeldes an, hegte aber auf der andern Seite die Befürchtung, daß (wie der Versammlung durch ein Beispiel illustriert wurde, wo bei Einführung des Gehilfengeldes in einer Zeitungsdruckerei die Segler für 26 Mt. dasselbe Saquantum zu liefern haben wie früher im Berechnen für über 30 Mt.) das Minimum zum Maximum würde. Das Berechnen sei der Regulator des Gehilfengeldes! Besonders Gewidrt wurde auf die Erhöhung der Ueberstundenbezahlung gelegt sowie auch auf die strenge Einhaltung des Befrühungsregulativs. Die Bestimmungen über den Druck betr., so wurde der Gehilfenvertreter ersucht, nach Lage der Sache dafür einzutreten, ebenso für einige Orte einen entsprechenden Totalzuschlag zu erwirken. Ersterer gab der Versammlung die Versicherung, nach besten Kräften sein Mandat zu vertreten. Die Diskussion gipfelte in der einstimmigen Annahme folgender Resolution: Die heutige Versammlung erklärt: die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes erheischt absolut eine Verminderung der Arbeitszeit. Die Versammlung ist aber der Ansicht, daß eine plötzliche Verminderung der Arbeitszeit nicht gut möglich, hält vielmehr ein Uebergangsstadium für notwendig durch die Bekämpfung der freiwilligen und Forderung höherer Bezahlung der unbedingt notwendigen Ueberarbeit, um auf diesem Weg und durch die strikte Einhaltung des Befrühungsregulativs konditionslose Kollegen leichter unterbringen zu können. Die Frage der Lösung des gewissen Geldes oder Berechnens hält die Versammlung noch nicht für spruchreif. Gegenüber den lautgewordenen Stimmen aus Prinzipalstrahlen, sich auf keine Verhandlungen einzulassen, welche eine Besserung des Tarifs zu gunsten der Gehilfen bezwecken, drückt die Versammlung ihr

Bedauern und ihre Entrüstung über diese Auffassung der Tarifgemeinschaft aus und beauftragt ihren Vertreter, falls die Vertreter der Herren Prinzipale die Ansichten der obenerwähnten Stimmen teilen und sich von denselben bei den Verhandlungen beeinflussen lassen, die Fortdauer der Tarifgemeinschaft für wertlos zu erklären. Im übrigen wird der Vertreter ersucht, betreffs der anderen Punkte auf Änderungen des Tarifs nach Anhörung und Prüfung der Gründe soviel wie möglich zu Gunsten der Gehilfen erringen zu suchen. Mit herzlichen Worten wurde aus der Mitte der Versammlung unserm Vertreter Frh. Schröder die Auforderung zu teil, thätkräftig für unsre Sache in Stettin zu wirken. Hätten die Gehilfen Rheinlands-Westfalens 1886 die Partie verloren, woran leider viele unqualifizierte Kräfte mit Schuld getragen, so müßte trotzdem immer wieder gesagt werden, daß die Tarifgemeinschaft nicht zurückgeht, wenn es gilt, ein echtes Buchdruckerwort bei Anwesenheit der Prinzipale als Tarifkontraheuten zu sprechen! Gauvortischer Wilhelm reifmühter alsdann über die Thätigkeit der derzeitigen Versammlung, besprach nochmals kurz die gefasste Resolution und schloß mit dem Wunsche, daß die Tarifkommissionsitzung in Stettin dem 11. U. D. B. sowie der ganzen Gehilfenschaft zum Segen gereichen möge, die Versammlung. — Nicht unerwähnt soll die Intelligenz der Kölner Gehilfen ohne Rahmen bleiben: hatte der größere Teil die Einladung zur Allgemeinen Buchdruckerversammlung einfach ignoriert, so waren aus einem größern Geschäft doch drei dieser gefolgt, wovon einer, wegen seines führenden Benehmens zur Ordnung gemahnt, so gemein und roh sich betrug, daß man ihn aus dem Lokale verwies.

Leipzig. In Nr. 105 befindet sich eine Korrespondenz aus Leipzig, die meine Person in eine Angelegenheit hineinzieht, die in durchaus legaler Weise zum Austrage gebracht werden soll. Die Prinzipalmitglieder des Leipziger Schiedsgerichts glauben anlässlich verchiedener auf Grund der Akten des Schiedsgerichts mitgeteilter Fälle die erspriechliche Thätigkeit des Schiedsgerichts in Frage gestellt, sie wollen das verhindern und stellen an die Tarifkommission folgende Anträge: „Die Tarifkommission wolle sich dahin aussprechen: 1. daß alle aus dem Tarife resultierenden Streitigkeiten sofort und in erster Linie dem Schiedsgerichte zur Entscheidung zu unterbreiten sind; 2. daß ohne die Herbeiführung einer solchen Entscheidung irgendwelche Maßnahmen gegen einzelne Geschäfte rechtlich nicht erlassen werden können; 3. daß für alle über den Rahmen des jeweilig gültigen Tarifs hinausgehenden Forderungen die allgemeine Tarifkommission als die allein zuständige Behörde zu gelten hat.“ Es ist geradezu unbegreiflich und wirft auf das Rechtsgesühl der Gegner der betr. Eingabe ein sonderbares Licht, wenn man diese Eingabe als „Staatsfrech“ bezeichnet. Man nenne mir doch einen legalen Weg, thätigliche Uebelstände, welche die Thätigkeit einer tarifgesetzlichen Institution unmöglich machen, abzuschaffen, wie Beschwerde bei der höchsten Instanz. Ober glaubt man, nur die Gehilfenschaft habe das Recht, sich an die Tarifkommission zu wenden? Meiner Ansicht nach sollte man sich über das Vorgehen der Prinzipale, das sich streng innerhalb der gesetzlichen Grenzen hält, nur freuen. Julius Mäfer.

Kronberg, 5. September. Die Nr. 99 des Corr., welche mir soeben zukommt, enthält eine Korrespondenz aus Stuttgart, die mit ihren verschiedenen Unrichtigkeiten mich zu einer Abwehr zwingt. Die Gehilfen, welche bei mir in Kondition waren, erhielten meistens ein Salär von 6 Mk. sowie freie Wohnung und Kost, letztere bestehend in Kaffee, Frühstück, reichlichen und gutem Mittagstische, Wespel und Abendessen, ebenfalls reichlich und gut, wie es in der besseren bürgerlichen Häusern, wo man sich solide Befandlung zur Ehre rechnet, gereicht wird, und ist es einfach nicht wahr, wenn Einsender nur von einer 12-Pf.-Wurft spricht. Die Arbeitszeit ist im Winter von 7 bis 7 Uhr, abzüglich der Mittagsstunde und Besperzeit. Am Sonntag ist das Geschäft vollständig geschlossen. Auf meinen beiden Pressen (Schnellpresse und neueste Accidens-Stegeleindruckpresse) wird selbstverständlich erst fortgedruckt, wenn die Form zugerichtet ist. Ich besitze im Augenblicke neun Maschinen. Aus der beiliegenden Karte werden Sie ersehen, daß ich mit modernen Schriften (außer vielen anderen) versehen bin und zwar aus den ersten Schriftgießereien Deutschlands: Stuttgart, Berlin, Offenbach. Ich leite meine beiden Lehrlinge selbst an, zumal ich ja den ganzen Tag selbst im Geschäft bin und mitarbeitete; auch unterrichte ich sie stets außerdem an der Hand guter typographischer Bücher und neuester bester Fachzeitschriften, um mit den Fortschritten im Buchdruckergerichte auf dem Laufenden zu bleiben, und fast durchweg habe ich die Freude besten Erfolges. Die Verhältnisse in meinem Geschäft sind angenehm, solid, geordnet und mit den neuesten Erfindungen auf dem Laufenden. Meine Buchdrucker mit freundlichem Lokale befriedigt jedermann, welcher nicht übertriebene und ungerechtfertigte Ansprüche erhebt. Die anderen kleinlichen Ausfü-

rungen des Einsenders übergehe ich — sie sind an den Haaren herbeigezogen. Lindenberger. (Das „Salär von 6 Mk.“ und die Arbeitszeit sind nicht tarifgemäß und die uns vorliegenden Druckfachen den heutigen Anforderungen nicht entsprechend. Red.)

Kundschau.

Unter Bezugnahme auf das Verzeichnis der Tarifdruckerien wird uns mitgeteilt, daß das Anfangsgelalt in der Reichsdruckerei zu Berlin seit Mitte August nicht mehr 24 Mk. sondern 24,60 Mk. beträgt.

Buchdruckerbesitzer Martin Mehl in Braunschweig hat seine Zahlungen eingestellt.

Der Chefredakteur der Allgemeinen Zeitung (München) Dr. Otto Braun tritt aus Gesundheitsrückichten zurück und an seine Stelle Dr. Hugo Jacobi, früher Redakteur in Berlin und Straßburg.

Nr. 35 des Wiener Vorwärts widmete „dem Denker und Kämpfer“ (Lassalle) einen Artikel, der die Beschlagnahme der Nummer zur Folge hatte, weil darin zu Feindseligkeiten wider einzelne Klassen der bürgerlichen Gesellschaft aufgefordert, angeeifert und zu verleiten gesucht werde, wie das k. k. Landgericht befand.

Der Frankfurter Lokal-Anzeiger, der allerdings bisher so ziemlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschienen sein soll, hat eine „in das wirtschaftliche Leben einer Familie einschneidende und wichtige Neuerung“ zur Kenntnis gebracht. Vom 1. September ab erhält jedermann, der auf das Blatt abonniert ist resp. dessen Erben nach seinem Ableben 50 Mark bares Geld ausbezahlt! In der betr. Anknüpfung heißt es wörtlich: „Wir knüpfen daran nur die Bedingungen, daß der Abonnent im Besitze der Duitung des laufenden Monats ist, bei seiner Aufnahme das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten hat, nicht unter achtzehn Jahren alt und gesund ist; eine ärztliche Untersuchung ist nicht erforderlich. Wir zahlen den Betrag von 50 Mk. sofort nach Vorlage des standesamtlichen Totenscheines aus. Wenn wir auch bei dieser Einrichtung einen Teil unserer Einnahmen wieder zurückgeben müssen, so geschieht dies trotzdem gern, da wir zweifellos annehmen können, daß unser Blatt eine große Verbreitung in Stadt und Land findet und auf diese Weise unsere Mühen belohnt werden. Sollte in einer Familie das Oberhaupt die Altersgrenze von 40 Jahren überschritten haben, so kann das Abonnement auf ein jüngeres Mitglied gestellt werden. Der Preis des Blattes beträgt ausnahmlos 50 Pf., einerlei ob die Auszahlung des Sterbegeldes verlangt oder abgelehnt wird. Die Verpflichtung beider Teile geht nur von Monat zu Monat und kann nach Ablauf eines solchen gelöst werden. Die Zahlung geschieht, wie bei allen Blättern üblich, auf einen Monat im voraus und liegt es im eignen Interesse der Abonnenten, die Duitung rechtzeitig zu bezahlen. Wird die Zahlung der 50 Mk. nicht innerhalb 14 Tagen nach eingetretener Todesfalle von den Erben verlangt, so erlischt jeder Anspruch. Die Auszahlung der 50 Mk. erfolgt bei natürlichem oder durch Unglücksfall eingetretenerm Tode, aber nicht bei Selbstmord.“ — Armer Ven Afrika!

In Hannover haben 13 Zimmermeister (von 35) die Forderung der Gehellen: 48 Pf. bei zehnjähriger Arbeitszeit, bewilligt. Die Arbeitenden zahlen wöchentlich 3 Mk. in die Unterstützungskasse.

In München haben die Buchbinder ihre Forderungen durchgesetzt: zehnjährige Arbeitszeit, Mindestlohn 16 Mk., für Ausgelernte im ersten Jahre 14 Mk., 33 1/2 Proz. Lohnaufschlag für Ueberarbeit.

Die Dfenseher in Dresden resp. deren Vertretung versuchten eine Bellegung des Ausstandes, jedoch erfolglos, da die Meister eine Lohnerhöhung nicht zugefsehen wollten.

Die Schmiede in Leipzig haben gelegentlich des 13wöchentlichen Ausstandes 5556,66 Mk. an Unterstützung vorausgab. Da der aufgestellte Tarif noch nicht von allen Meistern angenommen ist, so werden die Beiträge fortgezahlt und als Unterstützung für Gemahregelte 12 bzw. 8 Mk. gewährt.

In Burgdorf (Schweiz) hat sich die Buchdruckeri Haller mit ihren Gehilfen dahin geeinigt, vom 1. Januar 1890 einen Mindestlohn von 27 Fr. bei zehnjähriger Arbeitszeit zu zahlen, dagegen lehnte die Firma Eggenweller die Verhandlungen ab; letztere will nur 25 Fr. bei 10 1/2 resp. im Sommer erstkündiger Arbeitszeit zahlen.

Die Buchdruckeri Aus der Au in Bischofszell (Schweiz) wurde für Vereinsmitglieder gesperrt.

Der Ausstand der Lüdnamer im Strona-Thal in Italien ist beigelegt. 3000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Generalversammlung der Invalidenkasse des Verbandes der Deutschen Gewervereine beschloß die Auflösung derselben.

Die Handelskammer in Siegen wünscht eine Verschärfung des Preßgesetzes und Bestrafung des Kontraktbuchs.

Nach dem 1888er Jahresberichte der deutschen Lebensversicherungsgefellschaften kamen unter 100 Todesfällen 33,60 auf Krankheiten der Respiationsorgane und 18,64 auf Lungenschwindsucht. — Versichert waren im gedachten Jahr 816 330 Personen mit 3 302 609 500 Mk. = 4046 Mk. für die Person. Die abgekürzte Versicherung nimmt auf Kosten der Lebenslänglichen zu, sie betrug im Berichtsjahre 35,01 Proz. des Gesamtversicherungsbestandes.

Das Nahrungsmittelgesetz brachte zwei Obsthändler auf zwei bzw. einen Monat ins Gefängnis. Dieselben hatten ungenießbare Feigen an sich gebracht, steckten dieselben in kleine, zierlich gearbeitete spanische Körbchen und verkauften dieselben samt Inhalt 4 Stück für 10 Pf. mit der Bemerkung: Inhalt gratis. Diese Vorsicht schützte sie indessen vor Strafe nicht.

Die Regierung des Kantons Schaffhausen bewilligte, dem Beispiel anderer Kantonsregierungen folgend, 1500 Fr. zum Besuche der Pariser Ausstellung. 10 Meister erhalten je 100, 3 Gesellen je 150 Fr.

Eidographie wird ein von Henry Hall in London erfundenes Verfahren, eine Verbesserung des anastatischen Druckes, genannt, das den Zweck hat, schon gedruckt Vorhandenes ohne Anwendung von Letterniaz (Stereotypie, Elektrotypie, Photographie, Lithographie) oder sonstige Druckverfahren zu vervielfältigen. Das Verfahren ist ein chemisch-mechanisches, der Ueberdruck erfolgt auf eine Zintplatte ohne Mitwirkung der Photographie, direkt vom Original. Die Aufträge werden in ungläublich kurzer Zeit ausgeführt, beispielsweise ein 800 Seiten starkes Buch von 1000 Auflage in vier Tagen.

Ein Deutsch-Amerikaner namens George M. Sternberg gibt ein Nahrungsmittel gegen die Lungenschwindsucht bekannt und bemerkt dazu, daß es eigentlich zu verwundern wäre, daß man nicht früher auf dasselbe gekommen ist. Er empfiehlt das Erötten der Tuberkelbacillen durch Einatmung heißer Dämpfe und gibt auch die Wärmegrade genau an, welche zum Absterben der Erreger der Krankheit benötigt werden und bei den verschiedenen Mikroorganismen sehr verschieden sind. Für die Bacillen, welche sich nicht aus Keimsporen entwickeln, schwankt die Temperatur der suchten Wärme um 10° C., eine Temperatur von 56° tötet die Bacillen von Typhus, Milzbrand, Cholera und verschiedenen anderen Infektionskrankheiten; bei 62° werden durchweg alle Bakterien vernichtet, welche keine Sporen bilden, denn diese werden erst bei einer Temperatur von 100° C., wenn dieselbe längere Zeit darauf einwirkt, vernichtet.

Nach der neuesten Aufnahme erscheinen zur Zeit in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 16 319 Zeitungen mit einer angebligen Auflage von drei Milliarden. Mehr als 100 000 Abonnenten haben 37, 209 mehr als 25 000. Tagesblätter gibt es 1494, darunter 150 in Newyork.

Geborben.

In Colditz (in der Irrenanstalt) der Seeger-Invalid Paul Pöchner aus Schönbau, 43 3/4 Jahre alt.

Briefkasten.

Dff. 749 aus Hamburg: 20 Pf. Strafporto und ohne Marke zur Weiterendung, also 30 Pf. Rest. — Zus. 755: Wir bekommen noch 55 Pf. für Offertengebühren und Beleg. — M. F. L.: Ist nur in der Lehrdruckerei gestattet. — y. Leipzig: Die Auskunft wurde „im Interesse der Sache“ verlangt und gegeben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Central-Invalidenkasse.

Um Einfindung der Duitungsbücher von Adolf Schmidt aus Halle a. S. (817), Reinhold Westphal aus Masow (10379), Hugo Prochaska aus Loeven (14396) und Ed. Hammer aus Lebnburg (14449) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht der Unterstützungsverein.

Stuttgart, Metzstr. 5a.

F. Arndts.

Verein Leipziger Buchdruckergehellen.

(Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 1.—7. September 1889. Mitgliederstand 1726, neu eingetretene 1, zugereist 4, vom Militär —, abgereist 6, ausgetreten 1, ausgeschloffen 2, zum Militär 1, gestorben —, invalid —, Patienten 54, erwerbsfähige Patienten —, Konditionslose 94, Invaliden 45, Witwen 94.

Chemnitz. Sonntag den 15. September vormittags 1/11 Uhr findet im Saale der Börse außerordentliche Generalversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder aus hierdurch freundlichst eingeladen werden. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern per Zirkular bekannt gegeben. Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben mit 25 Pf. geestraft wird.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Neuruppin bei Geier Wilh. Priemer, geb. in Prenzlau 1871, ausgl. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — D. Sffländer, Ludwigstraße 9.

Elfaß-Kothringischer Unterstützungsverein.

Bekanntmachung. Den Bezirksvorständen, Ortsvereinen und Mitgliedschaften hiermit zur gefälligen

Kenntnis, daß die Statuten zur Konditionslostenkaffe nunmehr genehmigt sind. Die Klasse wird laut Beschluß des Zentralvorstandes mit dem 1. Oktober 1889 in Wirksamkeit treten und die Statuten-Nachträge in kürzester Zeit verfaßt werden; gleichzeitig wird mit diesem Termine der Beitrag um 10 Pf. erhöht und ist der erstmalig erhöhte Beitrag am Samstag den 5. Oktober zu erheben.

Straßburg.

Der Zentralvorstand.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein junger, fleißiger

Zeitungs- und Werkseher

sucht sofort oder später dauernde Kondition. Gute Zeugnisse zu Diensten. Beste Offerten erbeten an F. Möller, Essen a. d. Ruhr, Gänsemarkt 51.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird verfaßt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Eine wenig gebrauchte

(H. 73186)

Buchdruckerei-Einrichtung

mit Maschine, komplett, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter H. 3186 S. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart. [747]

Günstige Kaufgelegenheit.

Buchdruckerei mit Blatt in Rheinland für 9000 Mk. Solide Bewerber benötigen geringe Anzahlung. Zur Orientierung des Geschäftsganges kann man einige Zeit als Gehilfe eintreten. Offerten unter X. 755 an die Exped. d. Bl.

Technischer Leiter

wird für eine größere Buchdruckerei mit mehreren Nebenzweigen gesucht. Lebensstellung für einen jüngeren Mann von Umsicht, Fachkenntnis und hervorragendem Fleiß. Bewerber wollen vorläufig nur einen kurzen Lebenslauf geben, wenn möglich Photographie, welche zurückgeschickt wird, belegen und ihre Spezialfächer und jetzigen Gehalt nennen. Offerten unter R. S. Nr. 759 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Für unsre Druckerei suchen wir zu baldigem Antritt einen

ersten Accidenzseher.

Hohes Salär und angenehme Stellung. Nur wirklich tüchtige, erprobte Kräfte wollen sich melden. Zeugnisabschriften und eigne Probearbeiten erwünscht.

W. C. Fabritius & Sönnner, Christiania. [752]

Ein energischer, umsichtiger, solider, im Zeitungs-, Werk- und Buchdruck tüchtiger

Maschinenmeister

mit dem Gasmotor vertraut, gesucht. Hohes Salär. Verheiratete bevorzugt. Zeugnisabschriften und Probearbeiten erbeten. [754]

Faust & Co., M.-Gladbach.

Maschinenmeister

im Illustrationsdruck erfahren, sucht zu sofortigem Antritt [758]

Dskar Wonde, Altenburg i. S.

Ein junger, durchaus tüchtiger

Accidenzseher

sucht per sofort Stellung. Beste Offerten erb. an Paul Tesler, Bunzlau i. Schl., C. A. Voigt's Buchdruckerei. [757]

Tüchtiger Rotationsmaschinenmeister

bei hohem Gehalte sofort gesucht.

(B. 5486)

Buchdruckerei des Berliner Tageblattes, Berlin SW., Jerusalemstr. 48/49. [756]

Ein junger Mann

22 Jahre alt, welcher schon über 7 Jahre als Einleger in Buchdruckereien thätig ist, sucht, um sich eine bessere Existenz zu schaffen, Stellung als Volontär, um Buchdrucker zu lernen. Beste Offerten bitte zu senden unter Chiffre N. 1627 an Rudolf Mosse, Breslau. (Br. 736) [761]

Ein tüchtiger Schriftseher

mit Prima-Referenzen sucht Stellung nach auswärts. Offerten sub Q. 5541 durch Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten. (Lc. 4051) [760]

Stets Neuheiten in FARBEN-WAPPEN- und technischen Artikeln
H. SACHSE, HALLE A/S. Graph. Verlags-Anstalt.
 Man verlange gratis franco den GRAPHISCHEN ANZEIGER
 Sammlische Fach-Literatur

In unterzeichneten Verlag ist erschienen und zum Preise von 25 Pf. (in Marken aller deutschen Staaten und Oesterreich) zu beziehen:



Traurige Erlebnisse des Gabriel Schwalbenschwanz, welche sehr lustiger, bürlesker Art sind, sind in 118 gereimten Strophen dem Münchener Volksleben entnommen und in Form einer Broschüre, mit Titelbild auf Umschlag, gedruckt. Den Kollegen, die ja zum großen Teile dem Fiedeln, Lustigen nicht abhold sind, dürfte das Epos nicht unwillkommen sein, umso mehr, als für einzelne Lokalisirten Erklärungen beigegeben sind. Von den meisten Orten, die Abnehmer waren, sind Nachbestellungen eingelaufen. — Der Verfasser, welcher unter den Kollegen hinlänglich bekannt ist, hofft auch die ganz kleinen Druckorte als Abnehmer zu gewinnen, da auch jedes einzeln bestellte Exemplar gewissenhaft und franko expediert wird.

1 Exemplar 25 Pf., 3 Exempl. 70 Pf., 5 Exempl. 1 Mk., 10 Exempl. 1,80 Mk. in Freimarken. Bei mehr als 10 Exemplaren Postanweisung, die abgezogen werden kann. Mit kolleg. Grüße

Der Verfasser: Alois Weiß, Schriftseher, Kaufbeuren, Hintere Gasse. [657]

Offerten sind in doppeltem Kouvert mit Freimarkt zur Weiterbeförderung einzusenden.

Sendungen an die Redaktion resp. Expedition des Corr. sind zu adressieren: R. Härtel, Leipzig-Neuditz, Konstantinstraße 8.



Automatische Manuskripthalter

Preis 2,50 Mk. pro Stück empfehle
Bernhard Koehler
 Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Umschillen.
 Berlin S., Brandenburgerstr. 34.
 Versand gegen Kasse oder Anweisung.